

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 101 (1975)

Heft: 6

Rubrik: Briefe an den Nebi

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wirtschaftsfragen

Sehr geehrter Herr Redaktor,
mit Interesse lese ich jeweils die Artikel über Wirtschaftsfragen. Meistens werden sie von Leporello verfasst. Im Nebi Nr. 3 findet er, die Zinsen seien zu hoch. Dass an den gegenwärtig hohen Zinsen der Bund mit seinen Kreditrestriktionen schuld sei, mag ja stimmen. Aber wer ist der Bund? Wir Stimmbürger, die für diese Kreditbegrenzung gestimmt haben!

Im gleichen Nebi (Seite der Frau) klagt Frau Hilde Custer, dass die jährliche Kaufkraftsenkung höher sei als die Sparzinsen. Sie hat sich schon letztes Jahr für die Ideen von Leporello eingesetzt. Gegenwärtig ist es möglich, seine Spargelder auf zehn Jahre zu acht Prozent gegen erstklassige Sicherheit anzulegen (z. B. Kas senscheine oder durch den Erwerb von Obligationen einer Kantonal-

BRIEFE AN DEN NEBI

bank). Da Ende 1974 die jährliche Teuerungsrate mit 7,6 Prozent errechnet wurde, gleichzeitig man wenigstens damit die Geldentwertung aus. Wird das Ersparne auf ein Sparheft angelegt, entsteht je nach Sparheftart ein Verlust in der nostalgischen Höhe von $1\frac{1}{4}$ bis $2\frac{1}{4}$ Prozent. Die Werbetexter würden noch das Wörtchen »nur« befügen. Ob zu diesem Teilerfolg nicht doch die Kreditbegrenzung beigetragen hat?

Nicht konjunkturgerecht verhält

sich die öffentliche Hand. Hans Moser zeigt dies in seinem Artikel «Der Kinderspielplatz» – ebenfalls im Nebi Nr. 3: der Ankauf der Spielgeräte musste hinausgeschoben werden, weil die Spesen der Spielplatz-Kommission und des Spielgeräte-Anschaffungs-Ausschusses zu hoch waren. Ähnlich geht es noch bei vielen Vorhaben von Gemeinden, Kantonen oder vom Bund. Das neueste Beispiel aus meiner Region: Das Bezirksspital Thun soll in ein Regionalspital ausge-

baut werden. Für die Weiterführung des Umbaus und der Erweiterung des Spitals wurde ein Planungs-(Rahmen) Kredit von 2,5 Mio. Franken bewilligt – bei Errstellungskosten von rund 55 Mio. Franken. Spitalbauten brauchen wir; aber der Laie kann einen solchen Aufwand für die Projektierung nicht «kopfen». Das nächste Wort zum Spitalneubau haben die 22 Verbandsgemeinden, die ihre Anteile zur Verfügung stellen müssen ...

Hanspeter Oppiger, Hilterfingen

Aus Nebis Gästebuch

Ihnen und Ihrem Mitarbeiterstab möchte ich meine Anerkennung aussprechen, über die Art und Weise, so wie auch über Ihren Mut, die Sie in diesen schweren und komplizierten Zeiten bei der Redigierung Ihrer Zeitschrift an den Tag legen.

Eva Reich, Nahariya (Israel)

Nebimitarbeiter Till im Kreuzfeuer der Meinungen

Till und die «bösen» Kommunisten

Im Nebi Nr. 3 gedenkt Till des 6. Jahrestages des Todes von Jan Palach. Till benutzt diese Gelegenheit, um die Kommunisten und Sozialisten zu verurteilen. Hat er dabei aber nicht bedenken wollen, dass er damit auch Palach verurteilt? Denn: Dubcek und die übrigen Initianten des «Prager Frühlings», ihre Anhänger und somit wohl auch Palach sind Kommunisten und Sozialisten! Echte Kommunisten – im Gegensatz zu denjenigen, die sich als «Hüter des Kommunismus» ausgeben, den Okkupanten. Till missbraucht also Palach, es ist wieder einmal Klage und Anklage von der falschen Seite. Till nimmt dann auch noch den Tod Christi für seine Anklage zu Hilfe. Jedoch – wie die ältere und jüngere Geschichte zeigt, handeln diejenigen, die sich am lautesten Christen nennen, nämlich die «Hüter des christlichen und liberalen Abendlandes», durchaus unchristlich und haben das Christentum verraten.

Warum macht es uns Till nicht klar, wenn er mit «Kommunismus» den «Marxismus-Leninismus» russischer Prägung meint? Daneben gibt es aber noch einen anderen Kommunismus und Sozialismus: denjenigen des «Prager Frühlings» von 1968, den älteren, nichtmarxistischen «Utopischen Kommunismus», der u. a. im Frühchristentum eine Tradition hat, den Frühsozialismus und den «Christlichen Sozialismus» (Leonhard Ragaz, Helder Câmara). Ueberall, wo Till negative Wertungen anbringen kann, verbündet er sie einfach mit den Begriffen Sozialismus und Kommunismus, nach bewährter Methode von Kalten Kriegern und Propagandapsychologen. Mit der undifferenzierten Verurteilung von Kommunisten und Sozialisten schlechthin verurteilt er auch die oppositionellen Kommunisten und Sozialisten der «Oststaaten» und den nichtmarxistischen Kommunismus und Sozialismus, ob er es will oder nicht.

Ich finde es auch schade, dass Till, als Mitarbeiter einer satirischen Zeitschrift, seine Kritik an Sozialismus und Kommunismus im verbissenen Ton des «Zeit-Bild» vom Schweizerischen Ost-Institut schreibt, ohne den «Schuss» Humor und das Lächeln, die eine satirische Zeitschrift charakterisieren sollten und die auch die Bei-

träge Tills lesenswerte machen würden. M. Romagna, Papiermühle

Anerkennung

Sehr geehrter Herr Mächler,
im Nebelspalter Nr. 3 lese ich den Brief von Thomas Küng, Zürich «Unbequeme Wahrheiten», in welchem der Schreiber seine Meinung über Tills Artikel abgibt und findet, dass diese das Niveau des Nebelspalters herunterdrückt.

Des Herrn Küng freie Meinungsäusserung bleibt ihm ungenommen, und es spricht für die faire Haltung des Nebelspalters, den Brief auch zu veröffentlichen. Mit dem sachlichen Inhalt des Briefes von Herrn Küng will ich mich nicht auseinandersetzen – Sachlichkeit und Folgerichtigkeit sind des Schreibers Stärke ohnehin nicht –, sondern Till meine dankbare Anerkennung aussprechen. Möge er weiterhin die Dinge und Begebenheiten ins rechte Licht rücken und damit helfen, unsere Haltung und Meinung gegenüber den Strömungen von links und von rechts zu festigen und unser demokratisches Gewissen und unser sachliches Beurteilen zu stärken.

Mit meinem Dank für die sehr geschätzten Bemühungen von Till, wie für die steten erfolgreichen Anstrengungen des Nebelspalters, grüsse ich Sie und Till

Werner Mäder, Meggen

Unterdrückte Freiheit

Till in Nr. 3: «Jan Palach – zum 6. Jahrestag seines Todes»

Jan Palachs Geist lebt und geht um, und weil dieser Geist nicht ausgelöscht werden kann, fürchten sich alle Diktatoren vor diesem Geist.

Dann wirft Till den Kommunisten und Sozialisten vor, sie hätten keinen andern Gott als den der Materie. Was für einen Gott haben denn die sogenannten freien Staaten? Ist der Gott Materialismus im Westen nicht auch an erster Stelle? Oder verwechselt Till Kommunisten und Sozialisten mit dem russischen Imperialismus?

Wer hat sich denn bis heute für eine Besserstellung der arbeitenden Klasse eingesetzt? Es waren doch die Sozialisten, die für mehr Humanität, Freiheit und auch für eine gerechtere Verteilung der erarbeiteten Güter sich ein-

setzen. Es waren die Sozialistenführer, die sich gegen die Kriege und für den Frieden einsetzen.

Dubcek wollte den Sozialismus vermenschlichen und scheiterte am russischen Imperialismus. Allende wollte sein Land aus den Fängen der amerikanischen Wirtschaftsmacht befreien und scheiterte am kapitalistischen System.

Es sind die Machthaber der verschiedenen Systeme, welche die Freiheit unterdrücken oder gefährden, und sie alle fürchten den Geist der Freiheit, denn er weht wo er will.

W. Brunhart, Balzers

Primitive Anpöbelung

Mit grosser Genugtuung lasen wir im Nebelspalter Nr. 3, wie Till auf die plumpen, primitive Anpöbelung geantwortet hat. Es braucht schon ein beträchtliches Mass an Geist und Ueberlegtheit, um so zu reagieren.

Also ein kräftiges Bravo und Merci für Till. Dr. Rudolf Kaeser, Spiez

Sinnlose Tat

Tills Artikel über Jan Palach (Nebelspalter Nr. 3) erschien einen Tag nach Albert Schweitzers hundertstem Geburtstag. Was das miteinander zu tun habe? Nichts! Aber auch gar nichts! Albert Schweitzers Devise war «Ehrfurcht vor dem Leben». Der tschechische Student hingegen hat ein Leben – und wenn es auch sein eigenes war – auf sinnlose und grausame Weise zerstört. Ihm fehlt die Ehrfurcht vor dem Leben.

Schon vor sechs Jahren habe ich mich über die Reaktionen auf diese Wahnsinnstat entsetzt. Das war eine beispiellose Verherrlichung des Selbstmords. Gewiss mochte dabei die gerechte Empörung über den russischen Überfall eine grosse Rolle spielen. Man mag dies auch jetzt Till zugute halten, wenn er den Selbstmörder Palach als armes Opfer und als Märtyrer betrachtet. Aber ich finde es bedenklich, wenn man sich durch Zorn und Trauer über die Unterdrückung eines Volkes derart blenden lässt, dass man eine solche Schreckenstat nicht nur billigt, sondern noch glorifiziert. Das einzige, was Palach erreicht hat, war wohl, dass man sich in der freien

Welt für einen Moment wieder etwas mehr mit den Geschehnissen in der Tschechoslowakei befasste. Geholfen hat er weder seinen Landsleuten, noch sonst jemandem. Ihm als Opfer zu bezeichnen, ist ein Schlag ins Gesicht aller wirklichen Opfer des kommunistischen Terrors, zum Beispiel die an der Berliner Mauer Ermordeten.

Wenn ein Mensch wegen einer Geisteskrankheit oder aus Verzweiflung die Kontrolle über sich selbst verliert, und sich zu töten versucht, so verdient er Mitgefühl und Verständnis. Wer eine solche Tat bei vollem Bewusstsein vorbereitet und ausführt, wie es offensichtlich bei Palach der Fall war, ist ein Verbrecher, der nicht Bewunderung, sondern tiefste Abscheu verdient.

Hans O. Laubscher, Ipsach

Leute, die im Nebel tappen

Lieber Till,
ich bin im Nebi Nr. 3 auf den Leserbrief von Thomas Küng und Deine treffende Antwort gestossen. Und jetzt treibt es mich einfach, Dir zu schreiben. Also, ich möchte Dir, lieber Till, ganz herzlich danken für Deine Worte. Ich bin froh, dass es noch Menschen gibt, die wirklich versuchen, den Nebel zu spalten. Denn manchmal kommt es mir vor, als ob viele Leute in bezug auf den Kommunismus im Nebel tappen. Da ist es gut und tröstlich zu wissen, dass es einen Nebelspalter gibt und einen Till, der sich nicht scheut, seine Meinung zu vertreten, auch wenn sie vielleicht nicht so populär ist.

Annegret von Allmen, Reinach